

## *Sinnlich oder Göttlich*

*„Die Natur gegen den Menschen, der Mensch gegen die Natur; Gott gegen den Menschen, der Mensch gegen Gott; Gott gegen die Natur, die Natur gegen Gott. Komische Religion?!“  
(D.T.Suzuki)*

Unser kulturelles und religiöses Erbe scheint uns vor die Wahl zu stellen: Sei entweder für das Spirituelle und gegen den Körper oder für den Körper und gegen das Spirituelle. Nur selten finden wir durch die hedonistische Suche oder die körperfeindliche spirituelle Suche Glück, Harmonie und Seligkeit.

Die widernatürliche Spaltung in das Sinnliche und das Geistige stürzt jeden in tiefe Seelenqualen, der sich egal für welchen Weg entscheidet. Üblicherweise weisen wir jeweils eine Lebensphase der Erprobung beider Welten zu, eine nach der anderen: Den Jüngeren wird mit säuerlichem Lächeln zugestanden, es doch ruhig mal mit der Leidenschaft, dem Verlangen, der Sinnlichkeit zu versuchen; man weiß ja: Eines Tages landen sie genau da, wo man selber ist, erschöpft und notgedrungen geworden. Manche verausgaben sich auf dieser Suche; dann ist ihnen der gnadenlose Spott all derer gewiss, die nur darauf warten, sie in ihre Reihen aufzunehmen. Kaum sind die Menschen über vierzig, flackert die Leidenschaft noch einmal kurz in ihnen auf; danach sacken sie in sich zusammen – erschöpfte Opfer der allgemeinen Missbilligung. Den einen oder anderen erweckt dieses Aufbäumen aber auch wieder zum Leben und beschert ihm Glück.

Über die sexuelle Revolution der Sechziger Jahre sind viele Worte gemacht worden. Sie hat in unserer Gesellschaft tiefe Spuren hinterlassen, sie hat die Frauenemanzipation weitergebracht, sie hat uns ermutigt uns für unseren Körper zu öffnen, ihn von der Heimlichtuerei zu befreien. Heute nimmt man Themen in den Mund, die vor ein paar Jahrzehnten noch keine Zeitschrift anzuschneiden gewagt hätte.

Und ausgerechnet in dieser Zeit, deren Zauberwort „Kommunikation“ lautet, wo man binnen Sekunden Zugang zu unbegrenzten Informationen hat, beklagen wir uns darüber, den Kontakt zu unserem Körper und anderen Menschen verloren zu haben, leiden wir unter extremer Einsamkeit, leiden wir darunter einander nicht mehr berühren zu können, leiden wir darunter, unseren Gefühlen, unseren Emotionen, unserer Sinnlichkeit nur mehr virtuell Ausdruck geben zu können.

Aids hat uns dermaßen zur sexuellen Vorsicht gezwungen, dass in jeder Beziehung von vorneherein der Keim der Angst steckt. Die Folge ist eine zwangsläufige Kontaktscheu, so dass unsere Körper kaum mehr Gelegenheit finden sich auf das kosmische Spiel überhaupt noch einzulassen, mit Haut und Haar, selbstvergessen und erfinderisch. Eines fernen Tages wird dieses Phantom sicherlich gebannt sein, werden wir eine neue Welle sexueller Ekstase, der Entfesselung, der Lebensfreude, des Genuss erleben, bis diese sich dann auch wieder im Sande verlaufen wird, unter dem Schock weiß Gott welcher Ereignisse oder einfach nur deshalb, weil sie sich ausgetobt hat.



Sind wir also dazu verdammt, ohne Unterlass zwischen diesen beiden Polen hin- und herzuschwanken? Nahezu alle Menschen, denen ich begegne, haben die tief sitzende Intuition, dass es noch einen dritten Weg gibt. Wir haben heute genug von Fanatismus,

Gewalt und Ausschließlichkeitsansprüchen, wir haben uns der Welt und ihrer Vielfalt immer mehr geöffnet. Was die Frauen und Männer von heute suchen, ist ein Weg, die Gegensätze zu einer wahrhaften Liebe zu vereinigen, die den ganzen Reichtum zu akzeptieren vermag, der sich in jedem einzelnen Menschen verbirgt.

**Daniel Odier** (aus *Begierde, Leidenschaft & Spiritualität*, Innenwelt Verlag, ISBN 3-936360-04-9)